

ZUSAMMENLEBEN



Sina Lipp, Soziologin/Sozialarbeiterin und Forschungsassistentin in der Abteilung Kommunalpolitik der AK Wien

Freiräume sollen grundstücksübergreifend erschlossen werden. So entsteht im öffentlichen Raum mehr Fläche, die gemeinsam verwertet werden kann

Die Entstehung des öffentlichen Raums ist eine große Aufgabe. Es gibt vielfältige Zielvorstellungen und Interessen wie Verkehr, Spiel, Wirtschaft, Erholung, Bewegung, Kommunikation und Sicherheit, um nur einige zu nennen. Sie alle treffen auf unterschiedlichste Zuständigkeiten, Genehmigungserfordernisse und Interessen aller Beteiligten. Der öffentliche Raum ist eine typische Querschnittsmaterie, er ist zwar unbestritten wichtig, doch allzu oft auch Opfer dieser dispersen Interessenlage. Die Stadt Wien steuert und beeinflusst jedenfalls auf vielfältige Weise die Entwicklung der neuen Stadtteile.

Viele unterschiedliche Interessen

Anhand dreier Stadtentwicklungsgebiete hat die AK Wien die Qualität des entstandenen öffentlichen Raums evaluieren lassen. Ziel war es, planerische Grundlagen, städtische Zielrichtungen und nicht zuletzt die gebauten Ergebnisse in Beziehung zu setzen und Schlussfolgerungen für künftige Herangehensweisen abzuleiten. Für die Untersuchung fiel die Wahl auf die Seestadt Aspern – das Vorzeigeentwicklungsgebiet Wiens –, das erst kürzlich fertiggestellte Sonnwendviertel und die sogenannten Bombardiergründe, ein in mehreren Bauetappen seit längerem fertiggestelltes Gebiet.

„ ... die Strecke vor dem Kindergarten ist gut: sehr flach, glatt, mit Rückenwind ... (Erwachsener Mann, Passant, Longboardfahrer)

Die vorliegende Studie zeigt, dass die Festlegungen der Flächenwidmungs- und Bebauungspläne wichtige Steuerungsinstrumente im Hinblick auf die Lebensqualität in den neuen Stadtteilen sind. Das Ergebnis hängt jedoch auch vom Planungs- und Qualitätsbewusstsein der handelnden Akteure ab. Zusätzlich haben sich begleitende, übergeordnete Management- und Planungsstrukturen als effektiv erwiesen.

Bauplatzübergreifend planen

Bei der gemeinsamen Erschließung von kompletten Stadtteilen stellt sich heraus, dass eine bauplatzübergreifende Herangehensweise von zentraler Notwendigkeit ist. Dazu gehören die Organisation des ruhenden Verkehrs, das Wegenetz für Fuß- und Radverkehr, die Vorsorge von gemeinsamen Aufenthalts-, Spiel- und Freiräumen sowie die gemeinsam abgestimmte Vermietung und Verwertung von Erdgeschoßflächen uvm. Die Studie zeigt, dass sich die Angebote in den Erdgeschoßen auf den einzelnen Parzellen der Bauträger zum Teil sehr stark unterscheiden. Bei einzelnen Gebäuden und Baublöcken werden häufig unterschiedliche Strategien für den öffentlichen Raum verfolgt. So bieten einige Bauträger vielfältig ausgestattete Freiräume an, andere wiederum nur eine Mindest- →

„ Ein Zebrastreifen beim Campus über die Donaufelder Straße wäre gut! (Erwachsene Frau)

Zitate aus der Befragung der AK Studie: „Öffentliche Räume in Stadtentwicklungsgebieten Wiens“

Zusammenleben braucht Raum – auch außerhalb der eigenen vier Wände! Moderne Stadtentwicklung heißt, Verantwortung für den Raum zwischen den Bauplätzen zu übernehmen und öffentliche Flächen und Wege nicht dem Zufall zu überlassen. Die Dynamik eines neuen Stadtteils lässt sich nicht vollständig planen. Begegnungen aber schon! Gerade weil wir wachsen, brauchen wir eine Stadt der kurzen, attraktiven Wege, die in belebte Erdgeschoßzonen integriert sind und Interaktion zulassen. Wien hat hohes Kreativpotential in der Findung von Verbotsschildern. Gutes Zusammenleben in der Stadt setzt aber Kontakte und individuelle Aneignungsmöglichkeiten von Raum voraus. Dabei gilt es nicht nur einen demografischen Horizont mithilfe von Klangspielplatz und Skaterpark über Stadtgärten bis hin zu grünen Ruheoasen abzudecken. Erkennen wir öffentlichen Raum als Ort an, an dem auch Konflikte ausgetragen werden können! Nachbarschaften entstehen durch Begegnung und das Teilen der gemeinsamen Umwelt über die eigenen vier Wände hinaus. Umso wichtiger ist es, Räume zur Aushandlung verschiedener Interessen zur Verfügung zu stellen und gegebenenfalls durch Instrumente des modernen Stadtteilmanagements zu unterstützen.